

Konfirmation und der Turmbau zu Babel

Theater Turmbau - KonfirmandInnen

Menschen machen einen Plan: Sie wollen einen hohen Turm bauen. Bis an den Himmel – so hoch. Sie fangen an, Lehm zu mischen. Sie formen Ziegel. Sie stapeln sie aufeinander. Asphalt schmieren sie dazwischen – als Mörtel. Immer höher wird der Turm.

Gott schaut ihnen zu. ‚Was wollen diese Menschen? Sie wollen grösser sein als alle anderen? Wie Gott wollen sie sein? Das kommt nicht gut.‘

Gott gibt ihnen verschiedene Sprachen. Sie verstehen sich nicht mehr. Immer wieder geraten sie in Streit. Jeder hat etwas anderes vor.

Irgendwann geben sie auf. Jeder geht alleine davon.

Input

Was war das Problem beim Turmbau zu Babel? Ich glaube, das Gleiche was auch heute hinter vielen Problemen steckt: Diese Menschen wollten sich selbst zuoberst hinstellen. Gott segnet etwas anderes: Wenn Menschen andere so gerne haben, wie sich selbst. So hat es Jesus gesagt – und getan. Er hat alles gegeben – für uns Menschen. Darum steht Er im Zentrum des christlichen Glaubens. Darum stellen wir Ihn zuoberst hin. Das kommt viel besser, als wenn jemand von uns zuoberst stehen will.

Mit jenem Turm setzten Menschen sich ein Ziel, das nicht zum Guten führt. Die Konfirmanden haben sich Gedanken darüber gemacht, was ihre Ziele sind. Einige male hörten wir: ‚Ein glückliches Leben.‘

Dass man zufrieden leben kann, hat viel damit zu tun: Wie gehen wir miteinander um?

Wie können wir gemeinsam etwas Gutes aufbauen – so dass Freundschaft wächst?

Wie verstehen wir einander besser?

Statements - KonfirmandInnen

An: Gleiche Sprache reden

Al: Vergebung

Le: Einander nicht hassen

Lo: Bei unterschiedlichen Meinungen einen Mittelweg finden

La: Einander vertrauen

M: Geduld

Ja, wir leben in einer komplizierten Welt. Das hat damit zu tun, dass wir so vieles haben: Das Meiste machen wir nicht mehr selbst. Da muss man zusammenarbeiten können. Nur schon in der Familie kann es kompliziert werden.

Man muss sich verständigen können – die gleiche Sprache sprechen, wie An. sagte. Es könnte auch heissen: Man muss sich auf Regeln einigen.

Weil es unterschiedliche Meinungen gibt, muss man einen Mittelweg finden – wie Lo. sagte: Ich muss mich darauf einlassen, was anderen wichtig ist – so wie ich möchte, dass andere auf mich hören.

Das braucht Geduld – wie M. weiss. Man muss gut auf sich selbst achten: Wenn man in sich immer mehr Groll spürt gegen bestimmte Menschen, muss man etwas ändern – damit man einander nicht plötzlich hasst, wie Le. sagte.

Vielleicht muss man auf andere Stimmen hören. Stimmen die mehr Verständnis wecken füreinander. Und bewusst einander vergeben, wie Al. sagte.

Das ist ein anspruchsvoller Weg. Doch er lohnt sich! Wenn das Leben von Rücksicht aufeinander geprägt ist, wird man zufriedener unterwegs sein.

Und Gott sei Dank stehen wir nicht alleine da. Wir dürfen einander Gutes zutrauen – einander vertrauen, wie La. sagte.

Und wir dürfen Jesus vertrauen, der jeden Tag zweite Chancen gibt – wie wir vorher gesungen haben. Er gibt uns nicht auf – egal wie kompliziert es wird. Darum geben auch wir uns selber und einander nicht auf.

Sondern wir dürfen getrost vorwärts schauen. Im Vertrauen darauf, dass sich das Gute lohnt – und dass es immer wieder schöne Momente zu geniessen gibt.

Amen.

Andreas Anderfahren